

von Gott gegeben, damit sich überhaupt jemand für diese Gebiete interessiere und dort das Evangelium verkünde, wird zum Mittler der Liebe Gottes — der Widerspruch zwischen Gott und dem Mammon ist aufgehoben (131 ff.).

Ganz anders Las Casas, dessen befreiendes Zeugnis im Mittelpunkt des vierten und vorerst letzten Kapitels steht. Las Casas, der zeit seines Kampfes um die Würde der Indianer, in denen er die Armen der Schrift erkannte, an der Unvereinbarkeit von Gott und Gold festhielt, geißelte die uner-sättliche Gier nach Gold als todbringenden Götzendienst. Seine prophetische Anklage erwuchs aus der Erfahrung der Wirklichkeit und aus dem Evangelium Jesu, das er aus dem Blickwinkel der Armen, der unterdrückten Indianer, verkündete. »Sich die Sicht der ursprünglichen Einwohner der westindischen Länder zu eigen zu machen, das war eines der großen Anliegen seines Lebens und die Hauptquelle seiner pastoralen und theologischen Kreativität« (21).

Das vorliegende Buch, das sich durch das sorgfältig und umfassend zusammengetragene Material sowie die gelungene Auswahl der Zitate auszeichnet, stellt einen wertvollen und klärenden Beitrag zur missionstheologischen Auseinandersetzung im 16. Jahrhundert dar — unverzichtbar für alle, die sich mit dem Fünfhundertjahrgedenken befassen. Es bleibt zu wünschen, daß das Buch über die aktuelle Diskussion zu 1992 hinaus eine breite Leserschicht erreicht, denn »abgesehen von offensichtlichen konjunkturellen Unterschieden, bedeutet Las Casas' Engagement auch eine Herausforderung für uns heute« (216).

Münster

Katja Heidemanns

Ante, Oscar A. OFM: *Contextual Evangelization in the Philippines: A Filipino Franciscan Experience* (Kerk en Theologie in Context 11) Uitgeversmaatschappij J.H.Kok / Kampen 1991; 196 S.

Als die einzige von einer katholischen Mehrheit bewohnte Nation Asiens, von schweren wirtschaftlichen, sozialen und politischen Krisen geschüttelt, sehen sich die Philippinen vor entscheidenden Weichenstellungen für die Zukunft, die auch die Position der katholischen Kirche und die Orientierungen der Ordensgemeinschaften in existenzieller Weise herausfordern.

Die Franziskanerprovinz der Philippinen hat sich in ihren Statuten vom Februar 1989 zu ihrer Aufgabe bekannt, das Evangelium zu leben und zu bezeugen entsprechend dem Charisma, der Vision und der Mission dieser Gemeinschaft in der Mitte des philippinischen Volkes.

Die vorliegende Dissertation, betreut von Prof. Dr. P.H.J.M.Camps an der Universität Nijmegen, geht der Frage nach einer kontextuellen Evangelisierung dieses Landes nach, zu der die Mitglieder der Ordensprovinz sich verpflichtet haben.

Der philippinische Kontext wird kurz dargestellt: die wirtschaftliche, soziale und politische Lage der Nation im Vergleich zu anderen Ländern der Region, das Ende der Marcos-Herrschaft 1986 und die seither ungelöst gebliebenen Probleme, die geschichtliche Entwicklung und die daraus resultierende Unsicherheit der Filipinos über ihre kulturelle Identität.

Die katholische Kirche des Landes wird als eine polarisierte Kirche dargestellt — polarisiert auf Grund der sozialen und politischen Krisen und der fehlenden Übereinstimmung in der Stellungnahme zu den Ursachen der Krisen, polarisiert auf Grund der Diskrepanz zwischen den Regulativen der institutionellen Kirche und den Lebensformen einer traditionellen Volksfrömmigkeit. Die offizielle Kirche hat es nicht versäumt, zu drängenden Fragen prophetisch Stellung zu nehmen, dadurch aber auch nicht dazu beitragen können, eine grundlegende Verbesserung der Situation der Massen zu erreichen.

Seit 1578 wirken Franziskaner auf den Philippinen. Vision, Charisma und Mission folgten dem Verständnis der Zeit: Verkündigung des Evangeliums, Aufbau christlicher Gemeinden, Einwurzelung ins philippinische Volk. Der Autor bekämpft die gängige Auffassung, die Franziskaner hätten sich in der Frage der Inkulturation weniger offen gezeigt als Mitglieder anderer Ordensgemeinschaften. Auch den Einsatz für die Armen ließen die Franziskaner der spanischen Zeit nicht ver-

missen. Die Pastoralmethoden der spanischen Franziskaner glichen sich aber den Modellen der Kolonialzeit an, und so bedeutete das Ende der spanischen Herrschaft 1898 die Rückkehr des Großteils der Franziskaner nach Spanien: von 481 blieben nur 70 im Land, und bis 1948 sank die Zahl weiter auf 23. In den 50er Jahren unseres Jahrhunderts setzte die Ankunft nichtspanischer Franziskaner ein, 1961 wurde das Seminar »Our Lady of the Angels« eröffnet, 1970 ein Ordensvikariat eingerichtet, 1983 eine selbständige Ordensprovinz, die 1989 schon 103 Mitglieder zählte: 72 Filipinos und 31 Ausländer. Der anhaltende Zustrom junger Interessenten erlaubte eine großzügige Planung für die Zukunft und die Konzeption einer Arbeitsstrategie, die dem Charisma des Gesamtdordens folgt und sich den konkreten Herausforderungen der philippinischen Nation stellt.

Was Franziskus wollte und was seine Gemeinschaft heute auf den Philippinen will, war Gegenstand grundlegender Überlegungen und Formulierungen. Die Fragen der gelebten Armut, der klerikalen Verfassung des Ordens, seiner Rolle in der Pfarreseelsorge führten zur Forderung nach einer Neuorientierung der Tätigkeiten. Zum Ordenscharisma mußte die »Vision« der philippinischen Provinz hinzutreten: die Antwort auf die Not der Menschen. Die religiöse Dimension des franziskanischen Gemeinschaftslebens steht im Vordergrund. Aus der Spiritualität erwächst die Aktivität: Einsatz für Gerechtigkeit und Frieden, evangelischer Lebensstil in Brüderlichkeit und Armut, bewußte Bezugnahme auf die Situation der Menschen, Antwort auf die missionarischen Aufgaben in Übersee und im Land selbst.

Die vorliegende Fallstudie legt in offener Klarheit den schwierigen Prozeß in einer Ordensgemeinschaft in einem Land der Dritten Welt dar, die sich aufgefordert fühlt, ihren Lebensstil und ihre Aufgabenbereiche zu überprüfen, zu kontextualisieren und damit zu revidieren. Vielen Ordensgemeinschaften ist heute dieselbe Aufgabe gestellt, und zahlreiche Provinzen haben auf die Herausforderung reagiert, etwa durch einen bewußteren prophetischen Einsatz für Gerechtigkeit und Frieden, durch ein Leben unter den Armen, durch die Konzentration auf missionarische Aufgaben in den Slums der Großstädte und in den kirchenlosen Bezirken des Landes. Die vorliegende Studie über diesen Entscheidungsprozeß bei den Franziskanern der Philippinen kann anderen Orden in anderen Ländern ein Beispiel sein, nicht zuletzt, weil der Autor bereit war, Vision und Verwirklichung auseinander zu halten und nicht nur die Mühsal der Diskussionen und der Beschlußfassungen zu dokumentieren, sondern auch die zugleich zögernden und mutigen Schritte zu ihrer Verwirklichung.

Mödling

Kurt Piskaty

Ecclesiae Memoria. Miscellanea in onore del R. P. Joseph Metzler OMI, Prefetto dell' Archivio Segreto Vaticano a cura di Willi Henkel OMI, Herder / Roma-Freiburg-Wien 1991; 495 S.

Vorliegendes Buch ist eine Festschrift, die dem Präfekten des Vatikanischen Geheimarchivs P. JOSEPH METZLER OMI zur Vollendung seines 70. Lebensjahres gewidmet worden ist. Sie wird durch eine Einleitung des Präfekten der Kongregation zur Evangelisierung der Völker, Kardinal J. TOMKO, präsentiert, der eine *Tabula gratulatoria* folgt. Der Generalobere der Ordenskongregation der Oblaten der Unbefleckten Empfängnis (OMI), P. MARCELLE ZAGO, zeichnet auf wenigen Seiten (11–15) das Lebensbild des Jubilars und sein wissenschaftliches Wirken im Dienst der Kirche. Seine Lehrtätigkeit als Professor der Kirchengeschichte an der Università Urbaniana, seine Arbeit am Archiv der Propaganda-Kongregation seit 1966 und schließlich sein Amt als Präfekt des Vatikanischen Geheimarchivs seit 1984 zeigen seinen kirchlichen und missionarischen Sinn. Sein Mitbruder ANDRÉ SEUMOIS handelt kurz über die Methode METZLERS bei der Erforschung und Darstellung der Missionsgeschichte. — Dann folgen an die 30 Aufsätze verschiedener Autoren. Ein Blick ins Inhaltsverzeichnis (491 ff.) hilft, sie einander zuzuordnen, weil dort Zwischenüberschriften aufgeführt sind, die im Buch fehlen. — Es ist nicht möglich, auf die einzelnen Arbeiten einzugehen, so interessant sie auch sind. Abgeschlossen wird das Buch durch die Bibliographie METZLERS (482–490), die Aufschluß gibt über sein weites Arbeitsfeld und seinen unermüdlichen